

TALL DWARFS: HELLO CRUEL WORLD

Joachim Hentschel

Im wirklichen Leben sind es die Schlagzeuger, die alle Frauen abkriegen. Weil sie Muskeln haben und große, laute Menschen sind und eitel und verwöhnt, denn sie wissen natürlich, dass der Rest der Band sich bucklig suchen müsste, um einen Ersatz für sie zu finden. Vielleicht ist das der Ursprungsgedanke des Home-Recordings: So kann man endlich vernünftig Musik machen, ohne dass ein divenhafter Schlagzeuger gegenwärtig sein muss. Natürlich bleibt die Probe mit den anderen die wahre Liebe, wenn man ein Band-Typ ist (also kein elektronischer Musiker oder jemand, bei dem die Einsamkeit das Musizieren grundlegend bedingt), das Home-Recording ist allenfalls die begleitende Onanie, mit allen ihren Vorteilen allerdings: wenig Aufwand, jederzeit möglich, man muss anderen nicht erst erklären, was einem gefällt, und man ist, wenn es sein muss, schnell fertig.

Ich hatte mit 17 einen Drumcomputer zu Weihnachten bekommen, mir ein gebrauchtes Zweispur-Bandgerät gekauft, erste Übungen in Ping-Pong-Stereo gemacht und erstaunt festgestellt, zu was für unglaublichen Klangmauern das Grundrauschen von Tonband und Mikrofonen

hochwachsen kann, wenn man es oft genug hin- und herüberspielt. Dann wunderte ich mich, warum die Aufnahmen zwar zum Erröten genau das wiedergaben, was ich gespielt hatte, sie aber trotzdem niemals so echt klangen wie Schallplatten von, zum Beispiel, Iron Maiden und Bruce Springsteen. Mehr wie gefälschte Musik, schlecht abgemalte Geldscheine in einem Portemonnaie voll druckfrischer Währung. Bis ich die Platte *Hello Cruel World* (1987) von den Tall Dwarfs aus Neuseeland hörte, auf der vorne schon die Märchenland-Küche abgebildet war, in der Teile dieser Lieder offenbar aufgenommen worden waren. Meine erste CD, die freiwillig rauschte, also eine Platte, die ähnlich klang wie meine eigenen Produktionen und ihnen auf diese Art blitzartig Würde und einen Kontext schenkte.

Dazu muss man sagen, dass Ende der 1980er Jahre das so genannte Lo-Fi in deutschen Jugendzimmern noch unbekannt war. Was schlecht klang, war immer ein Bootleg, und da steckte schon der ganze Sound-Widerspruch drin: Als ich per Versand eine Raubpressung der schwedischen Watermelon Men kaufte, freute ich mich zuerst, weil es von der Band keine offizielle Live-Platte

gab und ich auf die Art eine Aufnahme besaß, die offensichtlich etwas echter und persönlicher war als die anderen, denn kein Produzent hatte hier herumgefummelt. Andererseits erschien mir die Platte mit ihren Schreibfehlern auf dem Cover und den ganzen Nebengeräuschen genau so als Fälschung wie meine eigenen Tonbänder. Die Tall Dwarfs dagegen, Alec Bathgate und Chris Knox, erklärten und entschuldigten im Booklet der CD ausdrücklich, dass sie nur einen Vierspur-Rekorder benutzt hätten und der altmodische Pan-Schalter des Gerätes es ihnen nur erlaubt habe, die Instrumente an vier festgelegten Positionen im Stereo-Bild zu platzieren. Sie mussten sich die technische Hürde selbst auferlegt haben. Musiker kennen doch immer jemanden, der besser ausgerüstet ist und sein Zeug auch verleiht.

Auffällig war weiter die Wahl der Instrumente: Eine hörbar klobige, nicht transportfähige Heimorgel hatten sie im einprogrammierten Tremolo-Modus gespielt, bei einem Lied klingelten sie an Weingläsern, der Rhythmus des fantastischen »All My Hollowness To You« wurde mit Händen und Füßen auf Pappkartons geklopft. Ein Sound, der sich nicht verstellte. Jahre vorher hatte ich erstaunt gelesen, dass das seltsame Geräusch in der Mitte von »I Only Wanna Be With You« der Euryth-

mics-Vorgängerband The Tourists dadurch erzeugt worden war, dass einer einen rohen Fisch auf ein Tamburin gehauen hatte – genau dieses schreckliche Bemühen der konventionellen Popmusiker, die Herkunft der Geräusche zu transzendieren, aus denen die Musik gemacht wurde, erschien mir plötzlich als Quacksalberei, als ich die Tall Dwarfs hörte.

Sogar das Zirpen einer Grille hätte diese Band für mich hörbar machen können, denn sicher hatten Grillen vor den Fenstern ihres Häuschens in Dunedin gesessen, als sie ihre Songs aufnahmen. Die verzerrten Gitarren dagegen, die eiserne Realität des Rock'n'Roll, waren bei den Tall Dwarfs nur eine Illusion: Wahrscheinlich hatten sie die nur sehr leise eingespielt, um die Nachbarn nicht zu stören, und beim Abmischen laut hochgedreht. Zuerst hatte ich am Home-Recording nur geschätzt, dass es einen von den Schlagzeugern befreite, aber das hier war überhaupt die Entmachtung alles Muskulösen in der Musik. Kurze Zeit später wurde in der Pop-Presse vor dem Erwerb der *Texas Campfire Tapes* von Michelle Shocked gewarnt, weil dieses Album angeblich mit einem Diktiergerät aufgenommen und das ganze Lagerfeuerprasseln mit drauf war. Ich fand das modern.